

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohdorf, Adlitz, Bernsdorf, Alsdorf, Et. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudersfel, Ortmanndorf, Müllers Et. Nicola, Et. Jacob, Et. Michl, Stangendorf, Darna, Niedermüllers, Ruffhappel und Zirkshelm

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk  
64. Jahrgang.

Nr. 261.

Herbstliche Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

Dienstag, den 10. November

Haupt-Vertriebsorgan  
im Amtsgerichtsbezirk

1914

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Subskriptionspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg. Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Rostock, Wilhelm-Strasse 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anstreger entgegen. Inserate werden bis Freitagvormittag 10 Uhr, für zweitägige Inserate mit 15 Pfg. berechnet, nachmittags 20 Pfg. Bei amtlichen Stellen kostet die zweifache Stelle 30 Pfg. Druckpreis-Abschlag Nr. 1. Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk. Telegramm-Adresse: „Tageblatt.“

## Zingtaus Heldenkampf und Fall.

Nach amtlicher Meldung des Reuterbureaus aus Tokio ist Zingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes  
Behnde.

Das Unausbleibliche ist Tatsache geworden: Zingtau ist gefallen; die Geschichte des deutschen Pachtgebietes Kiautschou ist — vorläufig — zu Ende.

Sie war kurz und ruhmvoll. Aus dem verfallenen chinesischen Kaiserreich war ein glänzendes Zeugnis deutscher Kulturleistung geworden. Die schönste, reinste, fortschrittlichste Stadt Ostasiens wuchs binnen ein paar Jahren aus dem Boden. Sie war angetan, den Reiz des schlagartigen Aufstieges im Osten zu werten. Sie weckte ihn. Und die Stunde, da Deutschland in den schweren Krieg mit drei Großmächten verwickelt war, schien ihm angetan, sich leichten Kaufs in den Besitz der Perle Ostasiens zu setzen. Jeder Deutsche hat das unerhörte Freche, das unauslöschliche Ultimatum Japans in Erinnerung. Es hat uns das glorreichste Blatt in der kurzen Geschichte unseres Pachtgebietes Kiautschou besetzt.

Wir hatten die Wahl, durch Aufgabe Kiautschous ein vermutlich ertragreiches Geschäft mit den gelben Räubern abzuschließen. Wir standen statt dessen zu dem stolzen Satz, daß nur die blutende Kralle des deutschen Adlers wieder fahren läßt, was sie einmal gepackt hat. Während Japan eine Flotte und eine Armee zur Wegnahme Zingtaus rüstete, bereitete sich dort alles zum letzten Kampf; zum Kampf, der siegreich, unmöglich enden konnte.

Und zu Hause sind oft Tränen brennend ins Auge gestiegen, wenn wir lasen, wie alles, was an deutschen Reservisten aus Ostasien in die einem sicheren Schicksal geweihte deutsche Kolonie gelangen konnte, dort jubelnd und begeistert zusammenströmte. Nicht zu sagen: so wahnwichtig konnte niemandes Hoffen sein; sondern mit den Brüdern Not und Tod zu teilen. Hochgemut, wie einst in des Ostgotenkönigs Totilas Scharen beim letzten Vergebenskampf gegen des Furchen Rarjes unbesiegbare Uebermacht am Vesuv, so loberte im nach deutschen Kiautschou die Stimmung. Jeden Fußbreit Boden, jeden Stein und jedes Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, das war ihrer aller selbstverständlicher Entschluß — ein Entschluß, dem der Gouverneur Meyer-Walded in unvergänglichem Ausdruck verlieh durch jenes Telegramm an den obersten Kriegsherrn: „Stehe ein für Pflichterfüllung bis zum Aufgeben.“

Wie berechtigt er zu der stolzen Versicherung war, das haben die Wochen seitdem erwiesen. Wir alle dachten, daß das Schicksal Kiautschous sich in ein paar Tagen entscheiden würde — Woche um Woche haben die Japaner gebraucht, bis es ihrer ungeheuren Uebermacht gelang, den Widerstand der deutschen Helden in Strömen Blutes zu ersticken. Der so ernstgemeinte Wunsch, Zingtau zum Geburtsstangebinde dem japanischen Kaiser am 31. Oktober darzubringen, scheiterte an der chernen Gegenwehr der Männer in seinen Mauern. Wahrhaftig: stolzer, erhebender als mancher Sieg war dieser Todeskampf der sechsstündigen Deutschen, der in Japans Meer und Flotte Wunden riß, die sobald nicht vernarben werden.

Beregenwärtigen wir uns einmal kurz die wichtigsten Daten. Mitte August hat Japan der deutschen Regierung das Ultimatum gestellt, daß sie — von anderen Forderungen abgesehen — bis spätestens

15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den japanischen Behörden ausantworten sollte. Diese unverschämte Zumutung hat unsere Regierung, ohne Japan nach Ablauf der gesetzten Frist bis zum 23. August mittags einer schriftlichen Erwiderung zu würdigen, damit beantwortet, daß sie dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Bitte zustelle und ihren Botschafter in Tokio abberiefe. Seit dem 23. August stehen wir also mit Japan im Kriege. Und mehr als 2 1/2 Monate sind vergangen, bis Japan Zingtau in seine Macht bekommen hat. Trotz ihrer zehnfachen Uebermacht haben die japanischen Truppen Monate gebraucht, um das kleine Häuflein der deutschen Verteidiger niederzukämpfen. Zingtaus Ueberwindung ist keine Ruhmestat, auf die unsere Feinde, denen ja mehrere tausend Engländer hilfreich zur Seite standen, besonders stolz sein können. Wie schrumpft doch dieser militärische Erfolg zusammen, wenn wir ihn an den Belagerungen von Lüttich und Antwerpen messen! Hier haben wenige Tage genügt, um die von starken belgischen und englischen Truppen verteidigten großen Festungen in unsere Gewalt zu bringen. Das sind andere Taten — Taten deutscher Kriegsgeschichte!

In herbem Schmerz neigen wir das Haupt und grüßen die Helden, die auf verlorenem Posten in weiter Ferne nimmer verweltenden Lorbeer für Deutschland erstritten; und wenn wir eins der verbündeten Doppelmonarchien stets gedenken werden, so ist es das, daß sie ihre „Kaiserin Elisabeth“ mit all dem jungen, frischen Leben an Bord, zu den Komern stoßen ließ. Mühen, Not und Tod mit ihnen zu teilen. Unverwundlich wird in deutschen Landen der Heldenkampf von Kiautschou bleiben, unvergänglich jeder, der ihn stirbt. Wie aber auch werden wir dem gelben Räuber seine freche Gewalttat vergessen; wie auch England, daß es ihn dazu hegte. Wir wissen es, daß wir jetzt noch nicht mit Japan abrechnen können. Noch auf Jahre hinaus wird es sich vielleicht des frigen Raubes freuen dürfen. Nur langsam können hier unsere Wälder mahlen. Aber wenn auch Jahre dahingehen werden — wir werden gewiß nicht gar so oft davon sprechen, doch ebenso gewiß immer daran denken. Und wenn dann nach Jahr und Tag der Zeitpunkt der Abrechnung gekommen sein wird, dann wird, ebenso einstimmig wie jetzt der Laut des Schmerzes, ein starker Jubelruf durch Deutschland hallen: Wehe dir, Rippon!

Die amtliche Meldung von der Einnahme Zingtaus wird ergänzt durch nachstehende Depeschen:

Kopenhagen, 7. November. Amtlich wird aus Tokio gemeldet: Vor der Einnahme Zingtaus hatten japanische Infanterie und Pioniere um Mitternacht mit dem Zerstörer die wichtigsten Verteidigungslinien erobert und 200 Mann dabei gefangen genommen.

Amsterdam, 7. November. Wie verlautet, sollen die japanischen Verluste bei der Einnahme der Verteidigungslinie Zingtaus sehr groß sein. Die Deutschen haben tapfer gekämpft, die Uebermacht war jedoch zu ungeheuer.

Peking, 7. November. Der japanische Oberbefehlshaber meldet: Der linke Flügel besetzte um 5 Uhr 10 Min. mit der nördlichen Batterie den Zhuntan Hügel und um 5 Uhr 35 Min. mit der südlichen Batterie Lohthongjing, inzwischen rückte das Zentrum vorwärts gegen die Forts „Altis“ und „Bismarck“ und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptverteidigungslinie. Danach besetzten die Angreifenden die Forts „Altis“, „Bismarck“ und „Wolke“.

Ueber die letzten Stunden von Zingtau.

Berlin. Die „B. Z.“ meldet, daß die Festung Zingtau bis zum äußersten verteidigt worden ist. In den Abendstunden des 6. November waren die Nord- und Ostforts, um Mitternacht die Innenforts gefallen und Zingtau dem Einmarsch des vermutlich zehnfach überlegenen Feindes offen. Alle Möglichkeiten der eigenen Verteidigung und der Schädigung des Feindes waren erschöpft. Wenn also am Sonntagabend morgen in Zingtau die weiße Fahne gehißt worden ist, so war das keine Kapitulation, weil, wenn einem der letzte Rest der Widerstandsfähigkeit geschwunden ist, nichts mehr zu kapitulieren ist. Die Behauptung einer zwecklosen Schlacht, einer der wehrlosen Besatzung war nicht nur Menschenpflicht, sondern geht auch das vaterländische Interesse.

Japanische Verwaltung in Zingtau.

Tokio, 8. November. Japan wird nach amtlicher Erklärung Zingtau während des Krieges verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen hierüber mit China einleiten.

Der Kommandant von Kiautschou verwundet.

London, 7. November. (Nichtamtlich.) Telegramme aus Tokio berichten, der deutsche Gouverneur, Kapitän zur See Wager-Walded, sei im gestrigen Kampfe verwundet worden.

6000 gegen 62 000.

Berlin, 8. November. Ueber die Verteidigung von Zingtau heißt es in einem Briefe, den ein in Schanghai lebender Kaufmann an einen Juristen Freund gerichtet hat, der „B. Z.“ zufolge:

„Gegen 1200 Mann sind aus allen Teilen Ostasiens nach Zingtau als Freiwilligen und Freiwillige eingedrückt. Jeder hat natürlich darunter Bekannte oder sogar Verwandte. Aus den Officern von ... u. a. sind 47 Mann da, außerdem die Besatzung des sich regelmäßig in den chinesischen Gewässern aufhaltenden kaiserlichen Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“. Mit den regulären Truppen sind etwa 6000 Mann dort. Dagegen haben die Japaner bisher etwa 60000 Soldaten gelandet, und die 2000 Engländer, die bisher noch in Zingtau waren, sind ebenfalls für Zingtau bestimmt. Außerdem sind etwa 40 japanische Kriegsschiffe aller Kategorien da, die den Hafen blockieren, damit keine Marineeinheit heraus kann. Einer solchen Uebermacht kann natürlich das kleine Zingtau nicht widerstehen, aber eine Uebermacht ist es auch nicht, mit einer mehr als zehnfachen Uebermacht einen Platz zu nehmen, dem von außen keine Hilfe gebracht werden kann. Daß auch noch die 2000 Engländer an der Belagerung teilnehmen, und sich unter das Kommando eines Japaners stellen, wird den Engländern hier am meisten verübelt.“

Telegramm des Reichstagspräsidenten über den Fall von Zingtau.

Berlin, 8. November. Anlaßlich des Falles von Zingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Zingtau, das, bis zum letzten Augenblick tapfer verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Sie wert deutscher Arbeit, von Tücker Mächtigkeiten und kaiserlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen des Stützpunktes deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reide und der Hab-



von Hinz  
berufen.  
General von  
von Briefen